№ 122. 1850.

Der Bresl. Beobachter erscheint täglich zu dem Preise von 3 Pf. die Nr. und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Einzelne Nr. kosten 1 Sgr. Annahme der Inserate bis Abend 4 Uhr.

Bestellungen nehmen alle königl. Post-Anstalten bei täglich. Versendung zu 17½ Sgr. das Quartal an.

Insertionsgebühren für die dreitgespaltene Petitzeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Breslauer Beobachter.

Mittwoch, den 22. Mai. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Sechszehnter Jahrgang.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Mai-Prozeß.

(Fortsetzung.)

Der nächstfolgende Angeklagte ist

28) **Sensal Georg Heinrich Richard Lobe,**

31 Jahr alt, evangelisch, nicht Soldat, angeblich noch nicht in Untersuchung gewesen. Lobe ist, wenngleich nicht bewaffnet, unter den Versammelten am grünen Baum gewesen. Daß er dies leugnet, macht den Umstand noch verdächtiger. Dazu tritt, daß er Bürgerwehrhauptmann war und daß er nach der Bezüchtigung des Altmann diesen mit den Worten: »Gehen Sie nach Hause und holen Sie sich Ihr Gewehr, wir werden antreten müssen« zur bewaffneten Versammlung aufgefordert hat; daß Gnärich und Engel bei der ähnlichen an den Schuhmachermeister Scholz gerichteten Aufforderung ausdrücklich angeben, im Auftrage des Lobe zu kommen, und daß Lobe in dem Hause Nr. 1 grüne Baumbrücke wohnt, in welchem sich die Häublersche Restauration befindet und aus dessen Fenstern auf die Truppen geschossen wurde. In Erwägung, daß Lobe, (der auch ein besonderes Interesse für den 2c. Schlehan zu hegen scheint, da er ihn im Gefängniß beköstigt) hinreichend bezüchtigt erscheint, in den ehemaligen Bürgerwehrmännern seiner Compagnie einen Theil der hiesigen Einwohnerschaft zu einer bewaffneten Versammlung und zwar zu dem Zwecke aufgefordert zu haben, um sich der Ausführung obrigkeitlicher Verfügungen zu widersetzen oder etwas von der Obrigkeit zu erzwingen, wird wider ihn »wegen versuchten Aufruhrs« Anklage erhoben.

Er erklärt, auf die Anklage deutend, daß nicht er den 2c Schlehan auf seine Kosten beköstigt habe, sondern dies sei von Schlehans Mutter durch ihn geschehen. Ferner: Am grünen Baum bin ich seit 3 Uhr nicht gewesen. Ich war in der Katharinenecke und ging gegen 11 Uhr nach Haus; meine Frau war Wöchnerin. Ich habe keine Aufforderung erlassen, auch den Adeltmann an jenem Tage nicht gesehen.

Zeuge Altmann: Lieutenant Lobe hat mich nicht aufgefordert, sondern als ich ihn auf der Ohlauerstraße traf, nur gesagt: »Wir werden wohl antreten müssen.« Dies war gegen 6 Uhr. Ich dachte nichts Uebles, weil ich glaubte, die Bürgerwehr sei nur auf 4 Wochen suspendirt. Warum ich selbst gegangen bin, werde ich bei meiner eigenen Angelegenheit darthun; meine Frau mit ihren Gardinenpredigten ist daran Schuld. Wenn meine frühere Aussage im Einzelnen anders lautet, so liegt es daran, daß ich damals an den Folgen eines Nervenübels litt. — Lobe bleibt dabei, daß er den Altmann an diesem Tage nicht gesehen habe.

Belastungszeuge Delavigne: Unter den am grünen Baum versammelten Bürgerwehrmännern erblickte ich an jenem Abende von meinem Fenster aus einen Bürgerwehr-Offizier, den ich für Lobe hielt. Ich kann mich getäuscht haben, da es 150 Schritte Entfernung war, doch glaube ich noch heut, daß es Lobe war. Es war zwischen 7 und 8½ Uhr. Ich habe ihn vor Umwerfen des Postwagens auf- und abgehen sehen, später habe ich ihn nicht mehr gesehen.

Der Belastungszeuge Scholz: Gesehen habe ich Lobe nicht, allein Gnährich hat mich in Begleitung Engel's in Lobe's Namen aufgefordert, bewaffnet in den Birnbaum zu kommen.

(Gnährich leugnet dies auf das Bestimmteste; ebenso Engel, der angiebt, den Gnährich nur zu Scholz begleitet zu haben.)

Die Entlastungszeugen bekunden:

1) Die verehelichte Pech: Ich habe von meiner Wohnung aus den Postwagen umwerfen sehen, aber Lobe war nicht dabei, ebenso wenig ein Tumult. Gegen 11 Uhr kam Lobe zu Hause.

2) Frln. Agnes Pech: Ich habe unter den in der Dunkelstunde am grünen Baum Versammelten Herrn Lobe nicht gesehen, ebenso wenig bei dem Umsturz des Postwagens. Auch früher habe ich ihn nicht gesehen, obgleich ich das Fenster nur selten verlassen habe.

3) Schmidt: Ich bin mit Lobe von 4—6 Uhr zusammengewesen. (Wird wegen Unerheblichkeit nicht vereidet.)

4) Zeuge Preuß: Ich war mit Lobe in der fünften bis in die achte Stunde im Bitterbierhause von da ging er nach dem Löwenkeller, um Bekannte aufzusuchen.

5) Zeuge Stahlschmidt: Ich kam gegen 8½ Uhr in den Löwenkeller, und fand dort Herrn Lobe, wo ich ihn bis kurz vor 10 Uhr gesehen habe.

6) Handlungsdiener Schlabitz: Ich habe Lobe von 8—10 Uhr im Löwenkeller gesehen und gesprochen.

Die Vereidigung der Zeugen erfolgt.

Ferner sind angeklagt:

29) **Der Maler J. E. Hahn** (abwesend).

30) **Der Maler Joseph Emanuel Hahn.**

30 Jahre alt, katholischer Dissident, zur Armee-Reserve gehörig, angeblich bereits einmal in Untersuchung gewesen.

31) **Der Töpfergeselle Friedrich Gotthelf Altmann,**

29 Jahr alt, evangelisch, Wehrmann 1. Aufgebots, angeblich noch nie in Untersuchung gewesen.

32) **Der Zimmermeister Carl Christian Decker,**

47 Jahr alt, evangelisch, aus dem Militairverhältniß bereits ausgeschieden, und ebenfalls noch unbestraft.

33) **Der Tischlermeister August Louis Offenbrück,**

33 Jahr alt, evangelisch, zum 1. Aufgebot der Landwehr gehörig, angeblich noch nicht in Untersuchung.

34) **Der Schuhmachermstr. Friedrich August Albert Steuer,**

33 Jahr alt, evangelisch, nicht Soldat, noch unbescholten.

35) **Der Schneidermeister Wilhelm Benjamin Menzel,**

38 Jahr alt, evangelisch, gleichfalls nicht Soldat, und noch unbestraft.

Sie gestehen sämmtlich ein, zur Zeit als der Barrikadenbau an der grünen Baumbrücke begann, sich mit Gewehren daselbst versammelt zu haben. Ob sie, wie sie versichern, ihre Gewehre nicht abgefeuert und überhaupt keinen Gebrauch davon gemacht haben, ist gleichgültig, da das Gesetz schon den in der bloßen Führung gefährlicher Waffen liegenden Versuch ahndet. Ueberdies bekundet der Tischlerlehrling Samuel

Neumann, daß aus ihrer Mitte nach Waffen gerufen und gesagt worden, es sollten noch mehr Leute kommen. Ueber die Gesinnung des Altmann insbesondere giebt die Aussage des Commissionairs Delavigne eine erhebliche Aufklärung, wonach Altmann schon früher einmal, als bei einem Appell der Bürgerwehr auf deren Verhalten gegen das Militair, falls letzteres die Thore besetzen wollte, die Rede kam, geäußert haben soll: Es wäre Niemand werth, Bürger zu sein, welcher nicht mit den Waffen in der Hand dem Militair gegenüber trete und es würden Diejenigen, welche sich dem entzögen, mit Gewalt geholt und in das erste Glied gestellt werden, damit sie gleich zuerst fielen, u. s. w. Hahn, Altmann, Decker, Offenbrück, Steuer und Menzel sind sämmtlich »wegen Theilnahme am Aufruhr« in den Anklagestand versetzt worden.

Der nächstfolgende Angeklagte ist

36) **Der Töpfergesell F. G. Altmann.** (S. obige Anklage.)

Ich habe niemals die angezogenen Worte in diesem Zusammenhange geäußert, hier liegt eine Gehässigkeit des Denuncianten Delavigne zu Grunde. Ich bin vom Ketzerberg allerdings mit dem Gewehr an den grünen Baum gegangen, und zwar zwischen 6—7 Uhr. — Meine Frau mit ihren ewigen Gardinenpredigten gegen die Bürgerwehr war daran Schuld. Sie sagte, wenn ich das Gewehr nicht wegschaffte, würfe sie es hinaus. Ich nahm daher das Gewehr mit, um es dem Waffenmeister abzugeben. Von Lobe habe ich, wie ich schon früher gesagt, keine Aufforderung erhalten. Als am grünen Baum gegen 7½ Uhr der Ruf nach Waffen erscholl, gab ich mein Gewehr dem alten Rockuff zur Aufbewahrung, und habe es am andern Morgen dem Waffenmeister Thiel abgegeben.

Delavigne tritt als Belastungszeuge auf: Ich selbst habe den Altmann mit dem Gewehre gehen sehen. Was jene Aeußerung betrifft, so ist sie bei einem Appell gefallen, den der damalige Hauptmann von Reisewitz im grünen Baum berufen hatte, als das Militair in die Stadt rücken sollte. Es fand damals eine Untersuchung der Beschaffenheit der Gewehre statt, und Reisewitz fragte: Wer sich am Kampfe betheiligen wolle? Die Meisten gaben bejahende Antwort, ich selbst mit Einigen schwieg. Viele sprachen in ähnlichem Tone, z. B.: Wer nicht gutwillig erscheine, den werde man holen. Bei dieser Gelegenheit sprach auch Altmann die obigen Worte.

Die Entlastungszeugen:

Rockuff sen.: Ich habe das Gewehr in der 8. Stunde von Altmann empfangen und in meinen Schrank verschlossen.

Rockuff jun. bezeugt, daß Altmann von dem Gewehre keinen Gebrauch gemacht, sondern es gegen 8 Uhr seinem Vater übergeben habe.

Schänke Gimmler: Altmann habe keinen Theil an dem Kampfe genommen, sondern auf dem Hofe zwei Kinder, die sich wegen des Schießens in großer Angst befanden, mittelst einer Leiter aus der Stube geholt; dann sei er bis 12 Uhr im grünen Baum, im verschlossenen Hause geblieben.

Der nächste Angeklagte ist

37) **Der Zimmergeselle Decker.** (s. o. Anklage).

Er sagt aus: Ich bin mit dem Gewehre nach dem grünen Baum gegangen, weil Aufruhr in der Stadt war, und ich trotz der Suspension der Bürgerwehr, gestützt auf den § 8 des Bürgerwehrgesetzes vom 17. October 1848, es für meine Pflicht hielt, für die Sicherheit des Eigenthums sorgen zu helfen. Als ich gegen 6 und 7 Uhr auf den Platz kam und Niemand vorfand, trug ich das Gewehr zu Kaufmann Herith, und habe es nicht mehr wiedergesehen. Ich ging nach Hause. Von den Bürgerwehrmännern, die ich vereinzelt traf, kannte ich Niemand, weil ich im Bezirk noch neu war.

Die Belastungszeugen Delavigne und Tischlergeselle Neumann wissen über Decker nichts auszusagen. Die Entlastungszeugen Rokuff sen. und jun. bestätigen, daß Decker bei ihnen von 8—12 Uhr unbewaffnet im grünen Baum gewesen; Herith bezeugt, daß Deckers Gewehr in seinem Comptoir abgegeben worden sei; Zeuge Schneider: dies sei auf seinen (Schneiders) Rath geschehen, und Decker sei ganz damit einverstanden gewesen.

Der folgende Angeklagte ist

38) **Der Tischlermeister Offenbrück.** (s. o. Anklage).

Offenbrück erklärt sich für nicht schuldig. Ich habe mich am 7. Mai zwischen 7 und 8 Uhr mit mehreren Bürgerwehrleuten auf dem gewöhnlichen Sammelplatz am grünen Baum eingefunden. Da Alles wieder ruhig nach Hause gegangen, bin ich, nach kaum 10 Minuten Aufenthalt ebenfalls nach Haus zurückgekehrt. Drei scharfe Patronen habe ich allerdings bei mir gehabt, da wir Munition vom Magistrat schon seit langer Zeit erhalten hatten.

Belastungs-Zeuge Delavigne bekundet dasselbe, auch Belastungs-Zeuge Neumann hat ihn mit einem Gewehre fortgehen und bald wiederkommen sehen. Die Aussagen der Entlastungs-Zeugen Eder und Götz werden nicht für wesentlich erachtet. Entlastungs-Zeuge Mohr bezeugt, daß die Barrikade noch nicht errichtet war, als Offenbrück zurückkam.

Der nächstfolgende Angeklagte ist

39) **Der Schuhmacher Steuer.** (S. obige Anklage.)

Er sagt aus: Da ich im Laufe des Nachmittags in Erfahrung brachte, daß hier und da Bürgerwehrmänner auf den Beinen sei, ich auch auf der Ohlauerstraße einzelne Bürgerwehrmänner sah, ging auch ich auf unseren Sammelplatz, wo ich mehrere Cameraden traf. Um den Tumultuanten entgegenzutreten, holte ich meine Waffe; Menzel begleitete mich. Als ich am grünen Baum Niemand vorfand, stellte ich zunächst meine Waffe auf den Hof hinter eine Verzäunung und bat später den Schänken, sie in Sicherheit zu bringen, was auch geschah. Ich blieb im grünen Baum bis 12 Uhr. Daß ich überhaupt an jenem Tage dorthin gegangen bin, liegt daran, daß ich nicht für einen lässigen Bürgerwehrmann gelten wollte, was mir früher zum Vorwurf gemacht wurde.

Belastungs-Zeuge Delavigne glaubt, Steuer gesehen zu haben, doch weiß er es nicht genau.

Belastungs-Zeuge Neumann hat Steuer nicht gesehen. Die Entlastungs-Zeugen Rockuff sen., Rockuff jun. und Gimmler bestätigen sämmtlich die Aussagen des Angeklagten.

Der jetzt folgende Angeklagte ist

40) **W. B. Menzel.** (S. obige Anklage.)

Er sagt aus: Ich wußte damals nichts von der Suspension der Bürgerwehr. Von meiner Arbeit ging ich nach Hause, aß erst Abendbrot, putzte mein Gewehr und ging circa 8 Uhr nach dem grünen Baum, wo bis dahin noch nicht geschossen war; als ich dort Niemand fand, kehrte ich nach Hause zurück.

Die Belastungs-Zeugen haben Menzel nicht gesehen, die Vernehmung der Entlastungs-Zeugen, die bezeugen sollen, daß Menzel zur Zeit des Schießens nicht auf dem Kampfplatze gewesen, wird nicht für nöthig erachtet, da der Staatsanwalt dies nicht bezweifelt. Es erfolgt die Vereidigung der Zeugen Rockuff jun., Gimmler und Herith.

Nun folgt der Angeklagte

41) **Der Schuhmachergesell Gnährich.**

Er läßt sich folgendermaßen aus: Ich war am 6. Mai in Morgenau. Ich bin gelernter Tambour, als aber das Trommeln in der Bürgerwehr abgeschafft und ich Hornist werden sollte, mußte ich mich im Blasen üben, was sonntäglich im Freien geschah; so auch am 6. Mai in Morgenau. Ich kam Abends mit einem Freunde ziemlich angetrunken nach der Stadt zurück, trug das Signalhorn und einen Calabreser-Hut. An der Post stand Militär, ich ging sorglos durch die Chaine, da riefen die Soldaten: »Das ist auch so ein Hund«, ergriffen, mißhandelten und arretirten mich. Am 7. ward ich entlassen. Ich wollte Abends für meine kranke Frau Etwas bei Kfm. Herith kaufen, als mir an der Ecke der ehemalige Bürgerwehr-Lieutenant, Barbier Bechtold, begegnete; wir hörten Generalmarsch schlagen. Bechtold sagte, er würde nicht eher antreten lassen, bis er Befehl vom Wehramte oder Magistrate erhalte. Doch, fügte er hinzu: Thun Sie etwas, gehen Sie in den Bezirk, sagen Sie den Wehrleuten, sie sollen sich ruhig, aber zu Hause halten, im Fall sie gebraucht würden. Mit diesem Auftrage ging ich auch zum Schuhmacher Scholz, dort wurde ich sofort geschlagen, gemißhandelt und hinausgeworfen. Ich habe gegen ihn nichts von Lobe, sondern von Bechtold, von Munition aber nichts gesprochen. Am 6. war ich angetrunken und habe kein Signal geblasen.

Zeuge Lieutenant v. Hollinck: Ich habe das Blasen in einiger Entfernung gehört, bald darauf erschien Angeklagter mit einem Signalhorn; er war angetrunken; ich ließ ihn verhaften.

Zeuge Scholz: Als Gnährich zu mir kam und mich bestellte, auch sagte, daß Lobe ihn schicke und wir am grünen Baum Munition erhalten würden, entgegnete ich, die Bürgerwehr sei suspendirt, und Lobe erkenne ich daher nicht mehr an. — Gnährich höhnte mich, nannte mich Feigling und wurde aus dem Hause gebracht. Er war angetrunken.

Zeuge Delavigne: Ich habe Gnährich gesehen, wie er in mehrere Häuser gegangen ist, so auch zu Scholz. Ich habe von meinem Fenster aus die Aufforderung Gnährich's an Scholz, bewaffnet in den grünen Baum zu kommen, gehört, auch des Angeklagten Worte auf Scholze's Weigerung: »er wolle es ihm gedenken!« — Von Engel weiß er nichts zu erzählen.

Gnährich bestreitet, daß Delavigne aus dem gegenüberliegenden Hause dies habe hören können, Scholz hält dies für möglich.

Entlastungszeuge Gneis bezeugt, daß er am 6. Mai mit Angeklag-

tem in Morgenau gewesen und nicht mehr bis zu seiner Verhaftung von seiner Seite gekommen sei. Gnährich sei angetrunken gewesen, sonst habe sich Alles so verhalten, wie Gnährich erzählt.

Entlastungszeuge Grand bezeugt gleichfalls die Angetrunkenheit Gnährich's an jenem Tage.

Der nächstfolgende Angeklagte ist

42) Der Barbiergehülfe Franz August Engel.

Der Barbiergeselle Franz August Engel, 24 Jahr alt, evangelischer Religion, zur allgemeinen Ersatz-Reserve gehörig und noch nicht bestraft. Er hat den Gnährich bei dem Zusammenbringen von Bewaffneten insofern Hilfe geleistet, als er mit ersterem gemeinschaftlich die Aufforderung an den Schuhmachermeister Scholz hat ergehen lassen. Den ꝛc. Engel trifft sonach gleichfalls die Anklage des versuchten Aufruhrs.

Nach seiner Auslassung ist er Gnährich am 7. Mai begegnet, der ihn zur Begleitung aufgefordert habe, da er einen Auftrag an Scholz habe. Er sei mitgegangen, aber später ins Haus getreten und habe nur gesehen, daß Gnährich gemißhandelt wurde; warum, wisse er nicht. Ihn habe man geheißen, seiner Wege zu gehen. Die Bestellung Gnährich's an Scholz habe er nicht gehört.

Belastungszeuge Scholz erklärt, Engel habe zwar dicht hinter Gnährich gestanden, aber nichts weiter gesagt und an Nichts Theil genommen. Als Gnährich hinausgeworfen wurde, habe Engel gebeten, noch ein wenig im Hause zu bleiben, weil er sich des Auflaufs wegen genire, aus dem Hause zu gehen. Bald darauf habe er ruhig das Haus verlassen. Gneis und Grand werden vereidet.

(Schluß der Sitzung 9 Uhr Abends.)

Sitzung vom 18. Mai.

Die lange Dauer der gestrigen Nachmittag- und Abendsitzung scheint die Herrn Geschwornen sehr ermüdet zu haben; denn um 8¼ Uhr fehlen beim Aufruf noch einige derselben und es beginnt die Sitzung daher erst etwas später mit einer Mittheilung des Vorsitzenden über die früheren Bestrafungen des Angeklagten Lorenz.

Die Anklageschrift gegen

43) Den Laufburschen Karl Misch

wird verlesen.

Misch hält sich für nichtschuldig. Er war am 7. Mai bei seinem Brotherrn, Buchdrucker H. Richter beschäftigt; als in der 6ten Stunde das Schießen am blauen Hirsch begann, trat er einen Augenblick an die Hausthüre und ging dann auf den Boden des Richterschen Hauses, wo er ¾ Stunden blieb, bis es in dieser Gegend ruhig ward. Von da ging er nach der Nicolaistr., mit der Absicht sich in sein gewöhnliches Wirthshaus (gelbe Marie) zu begeben; auf dem Wege verweilte er einige Zeit an der Büttnerstr., wo man einen Barrikadenbau begann; da ich nicht nach der »gelben Marie« konnte, so wollte ich über die Goldene Radegasse und Reusche Straße gehen, auch da sah ich aber an den Hinterhäusern Jäger, ging also über die Goldene Radegasse und Roßmarkt nach der Schweidnitzerstraße, blieb dort über ½ Stunde in der Gerstecke, ging von da zum Kretschmer Scholz, wo ich auch ¾ Stunden verweilte und von da ging ich über die Schweidnitzerstraße nach der Ohlauerstraße. Als an der Weintraubengasse das Schießen begann, ging ich nach Haus und zwar indem ich durch ein in die Mäntlergasse mündendes Haus, der Weintraubengasse Nr. 9, ging; in der Mäntlergasse sah ich eine Barrikade, aber der Kampf war schon vorbei. Auf dem Boden sah ich einen Helm liegen, hob ihn auf und da er zertreten und unbrauchbar war, und der Adler nur noch ganz lose daran hing, so nahm ich denselben ab, aber nicht aus Absichten des Eigennutzes, sondern nur um ihn zum Andenken an diese Ereignisse zu bewahren. Ich verheimlichte auch den Besitz des Adlers nicht, erzählte es vielmehr vielen Bekannten, wodurch es ja auch bekannt geworden; einen Diebstahl sah damals Niemand darin, auch ich nicht. Ich war allerdings in der Nähe einiger Barrikaden, habe aber an keiner mitgebaut; Signale des Militärs habe ich nicht gehört; denn ich ging fort, ehe die Angriffe begannen.

Der nächstfolgende Angeklagte ist

44) Der Kellner Richard Robert Reinhold Kunst.

Der Kellner Richard Robert Reinhold Kunst, 20 Jahre alt, evangelischer Religion, nicht Soldat, übrigens bereits wegen kleinen gemeinen Diebstahls ordentlich bestraft. Nach längerem Zurückhalten mit der Wahrheit hat Kunst zugestanden, am 7. Mai Abends einen Infanteriehelm, der voll Blut gewesen, an der Weintraubengassen- und Ohlauerstraßenecke, also gerade da, wo Lieutenant von Recker gefallen, aufgehoben, nach der Mäntlergasse gebracht, und dort den Anwesenden gezeigt, hierauf aber ihn auf einen quer über die Mäntlergasse gelegten Fleischerwagen (Barrikade) gelegt zu haben. Er hat aber auch den Helm nicht blos hingelegt, sondern ihn auch auf einem Brett auf der Barrikade der Weintraubengasse als Trophäe hoch aufzurichten versucht und hiernächst den herabgefallenen Helm mit Füßen getreten. Später lauerte er mit einem Gewehre an der Ecke der Weintraubengasse, feuerte, nachdem ein zur Recognoscirung Ausgeschickter berichtet hatte, daß Truppen am Ausgange der Weintraubengasse auf der Ohlauerstraße ständen, wiederholt auf dieselben, und forderte dazu auch Andere auf. Um dieselbe Zeit war er in das Haus Nr. 1 der Mäntlergasse gekommen und hatte die Schlüssel zu der dort befindlichen Elementarschule gefordert, aus deren Fenstern ebenfalls geschossen wurde.

Er bekennt sich nicht schuldig. Er sagt aus, daß ihm der kleine gemeine Diebstahl, den die Anklage angiebt, nur als Jugendfehler angerechnet werden könne, da er damals ein Knabe von zehn Jahren gewesen. In Bezug auf die Anklage erklärt er, auf der Ohlauer Straße den Helm gefunden zu haben. Er sei mit ihm bis auf die Mäntlergasse gegangen und habe ihn dort auf einen Fleischerwagen gehängt, aber nicht zertreten. Geschossen habe er nicht.

Der Belastungszeuge Reßler ist nicht erschienen, da er ausgewandert. Es wird dessen Aussage vorgelesen, welche mit dem Inhalt der Anklage übereinstimmt. Der Angeklagte stellt ihn aber als einen schlechten Character hin, was dann auch später mehrere Zeugen, unter andern einer seiner gewesenen Lehrherren, bekunden.

Den Zeugen Max Stütze hat der Angeklagte gebeten, ihm doch den Schlüssel zu einer nach der Ohlauer Straße hinliegenden Schulstube zu geben; Kunst habe ein rothes Halstuch umgehabt.

Der Angeklagte verneint letzteres und zeigt ein schwarzbraunes Tuch vor, das er an jenem Tage getragen haben will.

Der Zeuge Coll bezieht sich fast auf dasselbe.

Hierauf folgt die Anklage gegen

45) Den Schneiderlehrling Sand,

gegen welchen bis jetzt nichts hat ermittelt werden können; dieselbe bleibt einer spätern Schwurgerichts-Sitzung vorbehalten.

Malerlehrling Bechler sagt, daß ihm Reßler erzählt, wie er Einige denuncirt habe, aber seine Sache wieder gut machen werde. Weil er Geld gebraucht, habe er den Kunst auch denuncirt. Er (Bechler) kenne den Kunst nur aus dem Bierkeller der Sedlaczek, wo er (Angeklagter) einige Male gewesen. Eben so habe Reßler gesagt, der König sei ein . . . . , der werth sei, daß er vom Thron gestürzt werde. Uebrigens habe Reßler immer Stockdegen und Dolche bei sich geführt, weil er angab, von der Obrigkeit die Erlaubniß dazu erhalten zu haben. Wenn er (Bechler) Jemanden denuncieren wolle, so dürfe er nur eine anonyme Anklage im Inquisitoriat Nr. 15 abgeben.

Nach nochmaliger Vernehmung der verschiedenen Entlastungszeugen die gegen Reßler zugleich belastend sich ausgelassen, erklärt der Gerichtshof nach geheimer Berathung, daß, da die Widersprüche zu groß sind, eine Vereidigung der gegen Reßler Aussagenden nicht zu gestatten sei.

Der nächstfolgende Angeklagte ist

46) Der Maler Emil Theodor Karl Buchheister.

Der Angeschuldigte läßt sich in einer langen Rede im Wesentlichen dahin aus. Am Abend des 7. kam ich aus meiner Arbeit, hörte und sah Tumult auf der Ohlauerstraße, und fand Bedenken, in meine Behausung zu gehen. Statt dessen wollte ich den Abend in der Eunomia zubringen, die aber geschlossen war. Auf dem Rückwege begab ich mich zu meiner Schwester, der verehel. Oelsner, auf der Kupferschmiedestraße als ich dort fortging, begleitete mich meine Schwester an die Thür. Als ich an den Fleischbänken sich Menschen versammeln sah, und mich befragte was es gebe, was auch die an der Thür stehende verehl. Schmidt fragte, so hörte ich, daß Engelmann heranrücke. Ich sagte dies zu meiner Schwester und bat sie, hinaufzugehen. Sie bat auch mich, keine Umwege zu machen, sondern gerade nach Hause zu gehen. Meine unverfänglichen Worte werden das Gennäkteische Ehepaar und die verehl. Richter bezeugen. Ich ging nun nach Hause und sah in der Mäntlergasse Vorbereitungen zum Barrikadenbau. Mehrere bewaffnete Leute riefen: »Da ist ja unser Lieutenant, der soll uns anführen.« Als ich sagte: »Das werd' ich bleiben lassen!« rief man mir nach: »Da werden wir ihn mit einer Kugel holen.« Ich füge hinzu: Ich war in meiner Compagnie mißliebig wegen meiner politischen Meinung, denn ich habe mich niemals bei Clubs u. dgl. betheiligt, ferner hielt man mich wegen meiner Verwandtschaft mit dem Inspector Giese für eine Art Polizei-Spion. — Ich versuchte das Schloß meiner Thür unbrauchbar zu machen, indem ich in den Schlüssel Holz stopfte, um nicht genöthigt zu werden, in meine Stube zu gehen. Der Schlüssel wurde jedoch durch den Lehrling Coll ausgebohrt. Ich trat an's Fenster, hörte Schimpfreden auf mich von den Draußenstehenden, und wie sie bei meinem Cousin, dem Ma-

jor Buchheister, eindringen wollten, um Patronen zu holen. Da ich wußte, daß dort 800 Patronen lagerten, gab ich, um Unglück vorzubeugen nach, machte die Schärpe um, zog den Paletot über und ging hinaus. Hier sagte ich den Leuten, daß ich die Patronen selbst gestern an den Magistrat abgeliefert habe, und sie glaubten mir erst, als sie durchmein Zurückschlagen des Paletots sahen, daß ich die Lieutenantsschärpe habe. Sie zerstreuten sich auch darauf, und ich ging dann nach der grünen Baumbrücke, um mich zu überzeugen, was es dort gebe. Ein Student trat an der Ecke an mich heran und forderte mich zu einem neuen Barrikadenbau auf; ich wies ihn ab, und er nahm seine Aufforderung zurück. Ich bat dort die noch Versammelten, sich nach Hause zu begeben und sich nicht unglücklich zu machen. Dann schloß ich mein Fenster. Meine Stube blieb offen. Der Lehrling Sand kam zitternd in die Stube und bat mich, ihn zu schützen, er wolle nicht nach Hause gehen, er fürchte sich vor dem Schießen. Ich gewährte ihm das Obdach, ebenso wie dem Sohne Coll's, der mich ersuchte, in der Stube zu bleiben, weil die Spitzkugeln durch die Hausthür auf den Flur pfiffen. Ich selbst legte mich krank zu Bette. Später wurde durch den Feldwebel Uike bei mir Haussuchung gehalten. Auf die Frage: Haben Sie Waffen? zeigte ich meinen Degen.

Die Belastungszeugen werden vorgerufen.

Zeugin Schmidt führt zuerst an, Büchheister habe zu einer Freundin geäußert, er wolle sich an ihr rächen, und sagt ferner aus:

Buchheister hat am Abend des 7. Mai zu seiner an der Thür stehenden Schwester geäußert, sie solle sich hineinbegeben, sie könnte sonst noch etwas abbekommen, Engelmann käme; er sei Offizier und müsse nach Hause gehen. Nach der früheren Aussage habe der Schwager des Angeklagten auf das Militär geschimpft, auch von einer Flasche Vitriol gesprochen, die er sich besorgt hätte. Um 10 Uhr sei Buchheister gekommen und habe gesagt, nun ist es gut, jetzt kommt Engelmann.

Am 9. Mai habe sie durch die Waschfrau erfahren, die Schwester habe dem Angeklagten den Rath gegeben, Alles abzuschwören, Angeklagter äußerte darauf, er hätte zu viel Zeugen.

Zeugin Hentschel hat am 8. Mai Angeklagten zu seiner Schwester sagen hören, er sei nur aus Zwang, weil er sonst erschossen oder erstochen worden wäre, mit den bewaffneten Bürgern gegangen.

Rochefort bekundet, daß von dem Hause Mäntlergasse Nr. 1 Leute herausgekommen, und nach der Albrechtsstraße zu geschossen haben.

Entlastungszeuge Grünast hat die Worte des Angeklagten, »ich gehe jetzt nach Hause, lege mich ins Bette, und schließe die Thür zu,« gehört.

Verehelichte Grünast hat den Angeklagten von Engelmann gar nicht sprechen hören, aber die Worte vernommen: »ich gehe nach Hause, lege mich schlafen und will von der ganzen Sache nichts wissen.«

Verehelichte Richter hat auch die Worte des Angeklagten so gehört, wie die Grünast; Buchheister sei, nachdem er ein Stückchen gegangen, wieder zurückgekehrt, und habe gesagt: »wie ich gehört habe, soll Engelmann kommen, ich gehe nach Hause.«

Zeugin bemerkt noch, die ꝛc. Schmidt trage, weil sie mit der Schwester des Angeklagten einen Prozeß geführt, auch dem Buchheister Haß nach.

Der jetzt erschienene Pietrowsky bestättigt seine früheren Aussagen, indem er noch hinzufügt, man habe dem Angeklagten gedroht, aber auf die einzelnen Drohungen könne er sich nicht besinnen.

Verehelichte Otto hat an dem gedachten Abende die Worte vernommen: »Buchheister raus, wir wollen Munition, wenn er nicht kommt, werden wir ihn holen.«

Die Zeugen, welche Erhebliches ausgesagt, werden vereidigt.

Hierauf folgt der nächste Angeklagte,

47) Fleischergesell Karl Wierfiwitzky.

Die Anklage lautet: Der Fleischergesell Carl Wierfiwitzki, 29 Jahr alt, katholischer Confession, beim 1. Aufgebot der Landwehr, noch nicht bestraft. Er hat, hinter jener Barrikade versteckt, mehrfach nach dem vor der Barrikade am hohen Hause aufgestellten Militair geschossen. Grund der Versetzung des Wierfiwitzki in den Anklagestand ist das Verbrechen des Aufruhrs.

Angeklagter hält sich für nichtschuldig und behauptet, er habe stets an seiner Hausthür auf der Weißgerbergasse gestanden und sei an keine Barrikade gegangen.

Vernehmung der Belastungszeugen:

1) Zeugin Bradt. Sie hat am 7. Mai den Angeklagten an der Barrikade der Nicolai- und Weißgerbergassenecke nach dem Ringe zu schießen gesehen. Bekleidet sei er gewesen mit einem Paar grauen Hosen, einer Mütze und einer Jacke. Die Frau des Angeklagten sei zu ihr gekommen und hätte ihr gesagt, sie solle sich bedenken und ihr Gewissen nicht verlassen.

2) Zeugin Rieger bekundet überall dasselbe.

Vernehmung der Entlastungszeugen:

1) Frau Merkel: Sie habe zwar am Abend des 7. Mai, während des Kampfes den Angeklagten öfters gesehen, doch sei sie nicht immerwährend mit ihm zusammen gewesen. Gegen 9 Uhr habe sie durch Angeklagten das Haus schließen lassen.

2) Verehelichte Schmidt: Am Abend des 7. Mai sei Angeklagter zwei Mal in ihre Wohnung gekommen, habe sich jedoch jedesmal nur eine Viertelstunde bei ihr aufgehalten. Er sei bekleidet gewesen mit einer Mütze und einer Jacke; die Farbe der Beinkleider wisse sie nicht.

3) Karl Schmidt: Er sei am 7. Mai Abends in der achten Stunde von Arbeit gekommen, wo er den Angeklagten mit einem Rocke bekleidet an der Hausthür stehend getroffen.

Ferner sind betheiligt:

48) Der Tapeziergehilfe Eduard Herrmann,

49) Der Tapeziergehilfe Robert Herrmann,

Die Anklage lautet: Die Tapeziergehilfen Gebrüder Herrmann; a) Eduard Herrmann 19 Jahr alt, zur Einstellung ins Militair notirt; b) Robert Herrmann, 25 Jahr alt, beim 1. Aufgebot der Landwehr, beide katholischen Glaubens, noch nicht bestraft. Beide sind geständlich auf dem Dache ihres Wohnhauses, Neueweltgasse Nr. 39, gewesen zu sein, als in der Nähe der Kampf auf der Nikolaistraße am hohen Hause ausbrach. Eduard Herrmann bekennt auch, sein Gewehr mit aufs Dach genommen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Breslau, 21. Mai. Die Vorstellungen der Renz'schen Kunstreiter-Gesellschaft finden ziemlich zahlreichen Zuspruch und bewähren den Ruf, welcher derselben, von Berlin und Leipzig aus, voranging. Ihre Mitglieder leisten Erstaunenswerthes, wenn auch den Breslauern schon Aehnliches geboten wurde. Unter den Damen zeichnen sich besonders die Mademoiselles Mathilde und Adeline — erstere durch Kühnheit, die andere durch Grazie — aus und unter den Herren müssen die Herren Marton, Carré und Gautier lobend genannt werden. Was aber dieser Gesellschaft vor vielen den Vorzug giebt, ist die Schönheit ihrer Pferde und deren treffliche Dressur durch Herrn Renz. Garderobe und Beleuchtung sind brillant und somit Grund genug zum Besuch vorhanden. — Der Circus ist von Zimmermeister Herrn Rogge mit vielem Geschmack angelegt und zeigt in seinem ganzen Ausbau und der praktischen Verwendung der Plätze den tüchtigen Meister. —r.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 22. Mai. »**Maximilian Robespierre.**« Trauerspiel in 5 Akten.

Zum Ausschieben,

wobei der erste Gewinn ein lebendiges Schwein, (oder 8 Rthlr.) ist, ladet auf heut nach Brigittenthal ein **Gedauer.**

Malergasse Nr. 11 habe ich einen Verkaufsladen mit Bojanower Brot, 7 Pfd. zu 3 Sgr 9 Pf. und 3½ Pfd. zu 1 Sgr. 10 Pf. und ersuche ein geehrtes Publikum um zahlreichen Zuspruch.

Heinrich Ripke aus Bojanowo.

☛ In das Manufaktur-Waaren-Geschäft, Carlsstraße Nr 26, wird ein Lehrling gesucht.

Hinterhäuser Nr. 10 ist die Gräupnerei zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Einkauf von alten Kleidungsstücken, Betten und Pfandscheinen bei **M. Ginsburg,** Altbüßerstraße Nr. 21.

Druck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.